

Spangenberg-Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27.
Telegraph-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Bett) Zeilen ober deren Raum mit 15 Pfg. berechnet, auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Abatt. Bekanntheit kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Begleitlieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontostrom Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 127.

Dienstag, den 25. Oktober 1927.

20. Jahrgang.

Was du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männerjugend,
Die frühesten Träume täuschen nicht,
Doch wisse, Träume sind nicht Taten:
Ohn' Arbeit wird dir nichts geraten.
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

Wirtschaft als Kraftquelle.

Tagung der Eisenhüttenpraktiker. — Arbeitsfreude als Sorgenbrecher. — Der Stahlverlust durch Arbeitsenergie ausgeglichen!

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter und Wirtschaftsführer hielt der Verein deutscher Eisenhüttenleute zu Beginn der Woche in der Reichshauptstadt seine 119. Hauptversammlung ab; die erste Tagung der Eisenhüttenpraktiker in Berlin! Der Vorsitzende der Organisation,

Generaldirektor Dr. Bögl

begrüßte die Versammlung und führte aus, der äußere Anlaß, der den Verein nach Berlin geführt habe, bilde die Weltwirtschaftskrise, die innere Anlaß sei die Hoffnung, in Berlin ein besseres Verhältnis zwischen Regierung und Wirtschaft erreichen zu können. Eine starke Zentrale sei notwendig, nur müsse Berlin auch Verständigung für die besonderen Verhältnisse der Provinz bewahren. Die Wirtschaft braucht Freiheit! Deutschland habe durch den Krieg von seiner jährlichen Stahlproduktion von 18 Millionen Tonnen 5 Millionen verloren, heute aber durch gesteigerte Arbeitsenergie den Rohstoffverlust wieder wettgemacht! Die Stahlproduktion sei genau so groß wie vor dem Kriege, außerdem habe man

große Rohstoffmengen eingespart!

Die Stahlindustrie brauche heute für die gleiche Produktion wie vor dem Kriege 23 Millionen Tonnen Kohle weniger! Heute entfielen auf den Kopf der Bevölkerung das zweieinhalbfache der Eisenproduktion von 1900!

Im Rahmen seiner Berliner Tagung gab der Verein im Warmwasserbad des Zoo ein Essen, an dem neben den Wirtschaftsführern Krupp, Springorum, Dr. Duisenberg und zahlreichen anderen die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Geßler, Admiral Jentzsch und zahlreiche Parlamentarier und Wissenschaftler teilnahmen. Generaldirektor Dr. Bögl bekannte sich in seiner Begrüßungsrede zum deutschen Staat, erklärte, es sei falsch, zu sagen, die Technik töte die Seele, man müsse einmal mitgehen, wenn ein Schiff vom Stapel laufe oder eine neue Maschine in Betrieb gesetzt werde. Dr. Bögl zitierte dann ein in diesen Tagen erschienenes Buch, in dem zahlreiche — auch sozialistische — Arbeiter lebendiges Zeugnis der Arbeitsfreude ablegten.

Vertrauensgenosse Dr. Stresemann

wies auf die großen Veränderungen hin, die Krieg und Nachkriegszeit gebracht haben, und betonte, es sei irrig, zu glauben, daß die Welt die damit verbundenen Störungen bereits überwunden habe. Die Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahren sei ein Aufstieg, der der Arbeitsenergie des ganzen Volkes zu danken sei. Die Philosophie der Arbeitsfreude, zu der sich Dr. Bögl bekannt habe, sei notwendig, um das auf eigenen Mann an Zahl größere Volk zu ernähren und vorwärts zu bringen! Diese Arbeitsfreude sei psychologisch leichter für den Unternehmer, der in dem Ergebnis der Arbeit gleichzeitig die Krönung seines Wertes und seiner Lebensaufgabe sehe. Um so erfreulicher sei es, daß Dr. Bögl Berichte bekanntgegeben habe von sozialistischen Arbeitern, die ebenfalls dieser Idee, daß die Arbeit von ihnen nicht als Last, sondern als Lebensinhalt empfunden wird, Ausdruck gegeben haben.

Die materielle Kraft einer großen Armee habe Deutschland nicht mehr, die nationale Einheitsfront trete gegenüber dem individualistischen Zrieb des deutschen Volkes oft zurück, somit bleibe als Kraftquelle für Deutschlands Großmachtsstellung nur noch seine wirtschaftliche Stärke übrig. Evidenterweise sei gerade auf diesem Gebiet der Lebenswille Deutschlands herzerweichend hart!

Anschlußkundgebung in Köln.

Keine Festreden, aber praktische Pflege der deutsch-österreichischen Gemeinschaft.

Die Kölner Ortsgruppe des Österreichisch-deutschen Volksbundes veranstaltete eine eindrucksvolle Kundgebung für den Gedanken der Vereinigung Österreichs mit Deutschland, der zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnten. Der Präsident des Volksbundes, Generaldirektor Neubauer, Wien, wies in feierlicher Weise auf die Gemeinsamkeit des deutschen Kulturvolkes hin. Besonderen Beifall fand die Rede des

Reichstagspräsidenten Löbe,

der ausführte, der Tag der Vereinigung könne vorbereitet werden, indem man heute bereits die deutsch-österreichische Gemeinschaft praktisch pflege, was kein Friedensvertrag verbieten könne. Man könne eine möglichst große Angleichung des Schul- und Verkehrswezens durchführen.

Nach dem Reichstagspräsidenten sprach der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete v. Kemnitz, der ausführte, der deutsch-österreichische Zusammenschlußgedanke sei eine der wenigen Ideen, in denen die Einigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck komme.

Verständigung über die Behandlung der Strafrechtsreform.

— Berlin, 25. Oktober. Der vom deutschen und österreichischen Parlament eingeschickte Sonderauschuß für die Beratung des neuen Strafrechtbuches hat sich nach eingehender Aussprache über alle mit der Schaffung eines einheitlichen Strafrechts im Zusammenhang stehende Fragen verständigt. Österreich war u. a. durch den Vizepräsidenten des Nationalrats, Dr. Waber, vertreten, Deutschland durch die Abgeordneten Dr. Kahl und Dr. Rosenfeld, sowie den Reichsjustizminister a. D. Emminger.

Frankreichs Sozialisten für den Anschluß.

Das Hauptorgan der französischen Sozialisten kritisiert in einem Artikel über die Anschlußfrage die Neigung des Völkerbundes, schwierigen Fragen aus dem Wege zu gehen, und erklärt, die Bevölkerung Deutschlands und Österreichs sei einmütig für die Vereinigung ihrer Länder, man müsse darum darauf verzichten, den Zusammenschluß durch Gewaltmittel verhindern zu wollen!

Recklose Wiederaufnahme der Arbeit.

Die Förderung der mitteldeutschen Braunkohlengruben voll im Gange.

Die Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlengruben ist am Montag im vollen Umfange wieder aufgenommen worden. Die Förderung ist normal. Wie die Zentralstelle mitteilt, bestehen im Senftenberger und im Halleischen Revier in einigen Fällen Unstimmigkeiten über die wieder einzustellenden Leute. Von Arbeitgeberseite wird erklärt, der Verband habe sich nur dazu verpflichtet, auf seine Mittelglieder einzuzuwirken, alte Leute wieder einzustellen. Dem stehe jedoch das den während des Streiks Eingestellten gegebene Versprechen gegenüber, sie auch nach Beendigung des Streiks weiter zu beschäftigen. Zur Beilegung der Unstimmigkeiten haben beide Parteien nunmehr Verhandlungen aufgenommen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. Oktober 1927.

— Reichskanzler Dr. Marx landete dem katholischen Oberbismum in Essen anläßlich dessen 250-Jahrefeier ein Begrüßungstelegramm.

— Reichsminister Schiele hat dem sächsischen Ministerpräsidenten Heldt seinen Antrittsbesuch gemacht.

— In Berlin ist eine Studienkommission der graphischen Industrie der Ukraine eingetroffen.

.. Fürst Wilhelm von Hohenzollern f. Fürst Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen, der 1905 in die Reihe der regierenden deutschen Bundesfürsten eingetretten war, ist jetzt im 64. Lebensjahre infolge eines Herzschlags gestorben. Fürst Wilhelm kam 1850 zum König von Rumänien gewählt worden, hatte jedoch zugunsten seines vor wenigen Monaten verstorbenen Bruders Ferdinand auf die rumänische Thronfolge verzichtet. Seit 1909 verheiratet, hatte Fürst Wilhelm i. A. mit der Tochter des Königs Ludwig III. von Bayern eine neue Ehe geschlossen.



Generalmajor von Weßell.

der dem Stab des Gruppenkommandos I angehört und am 1. November aus dem Heeresdienst ausscheidet. Außer Generalleutnant von Weßell scheidet auch die Generale Kleiborn und Ritter von Saad am 1. November aus der Wehrmacht aus.

Rundschau im Auslande.

— In einem polnischen Prozeß wegen Spionage zu Gunsten Rußlands wurden 24 Ukrainer zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt.

— Der Aufständigenführer, General Gomez, soll von Mexiko nach Guatemala entkommen sein.

— Der Politische Rat Hanfauß hat die Beziehungen zu Kanton abgebrochen und auf dem Wangtse Minen legen lassen.

Neuwerbverhältnisse in einer französischen Gemeinderatswahl.

— In Aix-les-Bains kam es in der Gemeinderatswahl zu Zwischenfällen. Der zurückgetretene Bürgermeister wurde geschlagen und zwei Personen wurden durch Neuwerbverhältnisse schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Rentabilität der russischen Staatsindustrie.

— Die russische Fachpresse veröffentlicht interessante Angaben über den Ertrag der Sowjetindustrie. Danach beträgt die Rentabilität der vier bedeutendsten Industrien zwischen 10 bis 18 Prozent. Den höchsten Ertrag (18,5 Prozent) erzielt die Papierindustrie ab, dann folgen mit durchschnittlich 10,4 Prozent Textilunternehmungen, Maschinenindustrie und chemische Werke. Die für Rußland recht bedeutsame Holzindustrie arbeitet mit Verlust. Im Kohlenbergbau ist eine Durchschnittsrentabilität von 4,9 Prozent, im Lebensmittelgewerbe eine solche von 7,5 Prozent zu verzeichnen. Der Durchschnittsertrag der gesamten Sowjetindustrie beträgt etwa 8,2 Prozent.

Die Dawesrevision muß kommen.

Reichsminister Schiele und Koch über die Auswirkungen der Reparationen.

Reichsernährungsminister Schiele wies in einer Rede in Bittau auf die bedenkliche Passivität unserer Handelsbilanz hin, und erklärte, das Nebeneinander von Nahrungsmittelzufuhr, Daweszahlungen und Zinszahlungen für Auslandsanleihen sei auf die Dauer eine Unmöglichkeit! In der Nahrungsmittelabhängigkeit vom Auslande liege eine ständige Bedrohung unserer politischen Freiheit. Wehlich äußerte sich Reichsverkehrsminister Dr. Koch auf dem deutschen Nationalen Parteitag in Düsseldorf. Der Minister führte aus, die bisherigen Daweszahlungen seien nur durch Aufnahme von Auslandscrediten möglich gewesen. Letzten Endes seien auch die Heraushebung des Reichsbanknotens, der Bergarbeiterstreik und die Schwierigkeiten der Besoldungsüberhöhung auf die Reparationslasten zurückzuführen.

Preußens Finanzen gesund!

Ministerreden am dem Preußentag der Demokraten.

Die Schlußsitzung des demokratischen Preußentags in Berlin brachte u. a. noch längere Ausführungen preußischer Minister. Handelsminister Dr. Schreiber erklärte, die Erhöhung der Beamtenbesoldung sei notwendig und eine Stütze für die gegenwärtige Wirtschaftskontinuität. Zum Schluß forderte der Minister ein Reichswohnungsgesetz, das Kleinrentnern, Mittelstand und Kriegsschädigten einen sozialen Schutz dagegen gewährt, trotz punktlischer Mietzahlung vom

Gaustesther nach freiem Belieben gekündigt werden zu können.

Finanzminister Dr. Höpfer führte aus, er habe schon im Vorjahre gemeinsam mit Dr. Rehnhold eine Erhöhung der Beamtengehälter gefordert. Kreuze habe außerordentlich sparsam gearbeitet und würde ohne Erhöhung der Beamtengehälter sogar einen Reberschuss erzielt haben! Gegenüber 265 Millionen 1924 habe es 1927 593 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt und damit etwa 150.000 Wohnungen errichtet.

Nach weiterer ausgedehnter Debatte, in der Prof. Trumpler ein Sperrgesetz gegen Steuererhöhungen verlangte, wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der die Parteimitglieder aufgefordert werden, den Wahlkampf im Zeichen des großdeutschen Einheitsreiches zu führen.

Schlussdienst.

Besprechungen über die Denkschrift Parler Gilberts.
— Berlin, 25. Oktober. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, werden die Besprechungen mit dem Reparationsagenten Parler Gilbert fortgesetzt. Gestern nachmittag verständigte Reichsfinanzminister Dr. Höpfer die Kabinettsmitglieder über seine bisherigen Besprechungen mit dem Reparationsagenten. Namentlich werden auch die Fraktionsvorsitzenden informiert werden. Ob die Denkschrift, in der Parler Gilbert Bedenken gegen die finanziellen Auswirkungen der Besoldungserhöhung und die Reichsschuldengesetz äußert, in Kürze beauftragt wird, oder ob die Reichsregierung sich auf eine öffentliche Erklärung über die Denkschrift beschränkt, steht bisher noch nicht fest.

Die kirchlichen Gewerkschaften für Mieterzuschuß.
— Berlin, 25. Oktober. Der Vorstand des deutschen Gewerkschaftsbundes fordert in einer Entschließung zur Wohnungsbaufrage die unüberdachte Verknüpfung der am 31. Dezember ablaufenden Mietereckungsregeln um zwei Jahre. Solange Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt nicht ausgeglichen seien, könne von einer Verringerung der Wohnungszwangswirtschaft nicht die Rede sein.

Landesauswahlsverfahren in Hamburg.
— Hamburg, 25. Oktober. Hier fanden Neuwahlen zum Landesauswahls des Hamburgischen Landgebietes statt. Der aus Deutschlands Vertreter, Geheimrat Kästl, eine kurze Ansprache. Beachtung verdient eine Anregung des Vizepräsidenten Nees, die Jugend in den Schulbüchern darüber aufzuklären, daß Mandatsgebiete keinen den jeweiligen Wählern einverleibten Besitz darstellen! Es sei von größtem Wert, dieser Irrigen — aber weiterbreiteten — Auffassung entgegenzutreten, da sie mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe!

Der Schiedsspruch in der Textilindustrie abgelehnt.
— M. Gladbach, 25. Oktober. Von der Funktionärerversammlung der Bekleidungsarbeiter im M.-Gladbach-Niederbezirk ist der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch abgelehnt worden.

Mandate sind kein Besitz!
— Genf, 25. Oktober. Anlässlich der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung der Mandatskommission hielt u. a. auch Deutschlands Vertreter, Geheimrat Kästl, eine kurze Ansprache. Beachtung verdient eine Anregung des Vizepräsidenten Nees, die Jugend in den Schulbüchern darüber aufzuklären, daß Mandatsgebiete keinen den jeweiligen Wählern einverleibten Besitz darstellen! Es sei von größtem Wert, dieser Irrigen — aber weiterbreiteten — Auffassung entgegenzutreten, da sie mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe!

21 Menschen bei einem Kinobrand umgekommen.
— Stockholm, 25. Oktober. Im Maschinenraum eines Kinos zu Tammerfors (Finnland) geriet eine Filmrolle in Brand. Der Maschinist, ein junger Bursche, wollte den Kopf kühlen, schloß die Tür auf und ließ die Flamme freien Abzug.

Durch die Schule des Lebens!

47] Roman von Else von Büchholz.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.
(Wachdruck verboten.)

„Na, na! Das ist ein recht bedingtes Lob,“ entgegnete Edith neckisch, die letzten Worte gedehnt wiederholend, „ich glaube Unfalsch, daß ich unter Umständen eine sehr gute, eine vortreffliche Hausfrau sein könnte. Du siehst, ich denke nicht zu bescheiden über mich.“

Sie lachte, der Onkel ebenfalls, und zwischen beiden entfiel ein kleines, lustiges Wortgeplänkel. Dora hörte lächelnd zu.

„Sie sollten immer bei Ihrem Herrn Onkel bleiben, Fräulein Edith,“ schlug sie vor, „er ist in Ihrer Gegenwart förmlich wieder jung geworden.“

Edith schüttelte den Kopf und sah auf Krumborn, der eben Walter an die Hand nahm, um diesem seinen Tauschschlüssel zu zeigen.

„Nein!“ sagte sie leise. „Sie überschätzen meine Selbstlosigkeit, kleine. Ich halte es nicht für unmöglich, daß ich mal das Opfer meiner Selbstständigkeit zugunsten jemandes anderer würde, den ich entweder sehr liebe, oder dem ich durch meine Gegenwart alles erlese. Bei Onkel ist das nicht der Fall — der hat seinen Walter.“

Krumborn schrie jetzt mit dem Knaben zurück.

„Wie er seiner Mutter ähnlich sieht,“ sagte Edith, das Kind an sich ziehend. „Sage mal, ob kleiner Mann, was willst du einmal werden?“

Der Knabe sah fragend auf den Onkel. „Ich weiß noch nicht,“ meinte er endlich. „Woh! Tiere muß ich haben können, sonst ist es mir egal.“

„Jedenfalls wird er einmal Wandwirt, um Udenau selber bewirtschaften zu können,“ sagte der Oberförster erklärend zu Edith. „Es ist merkwürdig, was für ein Tierliebhaber der Junge ist. Über hör' mal, Walter,“ wandte er sich zu diesem, „dann mußt du auch Tiere schießen können. Alle Onkelbürger gehen auf die Jagd.“

„Nein!“ rief Walter weinerlich. „Das tue ich

hatten, und mit rasender Schnelligkeit auf den dicht besetzten Balkon übergriffen. Es entstand eine furchtbare Panik. Neunzehn Personen kamen in den Flammen um. Zwei andere starben an den schweren Verletzungen, die sie in dem entsetzlichen Gedränge erlitten hatten.

Das japanische Marineflugschiff M. 3 zerstört.
— Tokio, 25. Oktober. Das Marineflugschiff M. 3 wurde während der Flottenmanövern auf der Höhe der Galbafel zu durch Feuer vollstommen vernichtet. Ein Sturm zwang das Luftschiff, auf einer kleinen Insel niederzuliegen. Als die Besatzung das Luftschiff verlassen hatte, trieb ein Windstoß und plötzlicher Feuer hinaus, wo es explodierte und der Eisberg der Dromarung. Der Kreuzer Kagura und die Besatzung zu retten, ließ abgedankt werden, und die Besatzung zu retten, bisher ließ sich aber eine Landung auf der Insel, auf die sich die Besatzung des Luftschiffes gerettet hat, nicht bevorzugen.

Der Reichstag vertagt.

Geistige Auseinandersetzungen über Saarfrage.
— Berlin, den 22. Oktober 1927.

Der Reichstag hielt heute seine letzte Plenarsitzung im Herbst ab und verlagte sich dann auf den 22. November. In der Zwischenzeit sollen die Ausschüsse die Beratung der in erster Lesung verabschiedeten Regierungsvorlagen zur Besoldungsreform und zum Reichsstaatsangelegenheitsgesetz. Die Beratung der Regierungsvorlagen zur Sozialversicherung wurde auf den 22. November vertagt. Die Ausschüsse der Sozialversicherung wurden auf den 22. November vertagt. Die Ausschüsse der Sozialversicherung wurden auf den 22. November vertagt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab den inzwischen gefällten Schiedsspruch. Der Minister gab den inzwischen gefällten Schiedsspruch. Der Minister gab den inzwischen gefällten Schiedsspruch. Der Minister gab den inzwischen gefällten Schiedsspruch.

Abg. Schröter erklärte, wenn der Minister den schändlichen Schiedsspruch verbindlich erklären, wäre das eine Abwärtung des Streiks.

Präsident Ebbé: Wir würden jedoch von einem Regierungsdirektor mitteilen, daß die Sozialisten des Saargebietes bis zum Januar auf die Erhöhung ihrer Bezüge warten müßten, wenn die Vorlage heute nicht angenommen wird.

Abg. Schröter verlangt eine ausführliche Debatte und erklärt, er könne am Montag die dritte Beratung vorschlagen. Er halte seinen Widerspruch aufrecht. (Entscheidungstunde.)

Präsident Ebbé: Gegen diesen Widerspruch können wir die Vorlage nicht annehmen. Ich muß aber betonen, es ist in der Geschichte dieses Hauses noch nicht vorgekommen, daß jemand ohne jeden Grund die Verabschiedung einer Vorlage verweigert, die für viele tausend Sozialisten von großer Bedeutung ist. Ohne jeden Grund, denn alles, was ein Abgeordneter sagen und erreichen will, kann er heute noch in der dritten Lesung erreichen.

„Ja, mein Junge,“ sagte er, und ein Zug tiefer Bitterkeit legte sich um seinen Mund, „das ist nun mal so im Leben. Man darf nicht zu weich sein. Morden oder gemordet werden — eins von beiden gibt es nur. Und das ist nicht nur mit dem bishigen Leben der Fall, sondern mit noch wertvolleren Dingen. Wenn man dem andern nicht sein Lebensglück wünscht, so schlägt dieser andere es einem selber tot.“

Er strich sich mit der Hand über das Gesicht, als er die verwundernden Blicke der jungen Mädchen bemerkte, und setzte dann in seinem gewöhnlichen Tone hinzu: „Ach, mein Junge, was verstellst du denn davon. — Wissen übrigens die Damen schon, daß Erhardi die Nacht wahrscheinlich bald übernehmen wird?“

Ediths Augen blitzten, als der Name genannt wurde. „Das ist recht!“ rief sie, „ich liebe nicht lange Entschlüsse. Erhardis Zielbewußtsein ist anerkennenswert.“

„Ja, er ist ein angenehmer, aufmerksamer, sehr tüchtiger Mensch,“ meinte der Oberförster bedächtig.

„Er ist ein Mann, nehmt alles nur in allem,“ zitterte Edith ihren Liebingschriftsteller Saafepare.

Dora sagte nichts. Ihr vor heik geworden bei den lebhaften Worten der Freundin. Die machte sonst kein Best aus ihrer Verachtung des männlichen Geschlechts im allgemeinen. Und Edith war reich! Dora hatte als Kind des Reichstums den Wert des Geldes nicht richtig zu schätzen gewußt, jetzt war sie geneigt, ihn zu überschätzen. Zum erstenmal kam ihr der Gedanke, daß Erhardi für die Unnehmlichkeiten einer reichen Partie nicht unempfänglich sein dürfte, und dieser Gedanke sagte ihr einen Schauer über den Leib.

Da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen; sie liebte Erhardi. Noch nie hatte sie die Liebe kennen gelernt. Auch ihren stilleren Vetter Ulrich, dem sie feinergeteilt ohne Wehnen die Hand zum Gebührende gereicht hätte — auch ihn hatte sie nicht geliebt. Erhardi war der erste, der ihr ganzes Denken und Trachten in seinen Bann gezogen hatte.

Da wurde sie aus ihrem Sinnen aufgeschreckt, man hörte Schritte, Stimmen wurden laut und die jungen

Abg. Schröter (Komm.) erklärte, das Arbeitsministerium habe den Reichstag nicht rechtzeitig unterrichtet.

Abg. Weiser (Dem.) bezeichnete den Einbruch des Schieds als einen unerhörten Mißbrauch. Nach mehreren Ausführungen der Abg. Weiser (Antl.) vor, dem Abg. Schröter eine einstündige Redezeit zu bewilligen. Abg. Schröter jedoch trugden an seinem Einbruch seit. Damit wurde die dritte Lesung für heute geschlossen.

Zum Schluß der Sitzung machte der Präsident Mitteilung von dem nächsten Ableben des Abg. Schröter mit (Antl.), der in Döpreußen gewohnt war.

Der Kohlenstreik beigelegt.

Der Schiedsspruch nach Ablehnung durch die Arbeitgeber und Zustimmung der Arbeiter beinehmer verbindlich erklärt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat den vom Schlichter für den mitteldeutschen Braunkohlenstreik gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Damit ist der Streik beigelegt worden. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch als untragbar abgelehnt, während die Arbeitnehmer mit großer Mehrheit zugestimmt hatten. Durch den Schiedsspruch wird der Durchschnittslohn der Belegschaft des Ruhrreviers 1 von bisher 5,20 M. auf 5,80 M. erhöht. Die Lohnregelung kann erstmals zum 31. August 1928 getündigt werden.

Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise.

— Berlin, 24. Oktober. Das mitteldeutsche Braunkohlenyndikat und das ostfälische Braunkohlenyndikat haben die sofortige Einberufung einer Sitzung des Reichsrohstoffverbandes und des Großen Ausschusses des Reichsrohstoffrates mit der Tagesordnung: „Neuregelung der Preise für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau“ beantragt.

Gerichtssaal.

Ein auffsehenerregendes Urteil hat ein englisches Schouurgericht gefällt. Es sprach, wie man aus London meldet, einen Arbeiter einstimmig von der Klage des Mordes frei. Der Mann hatte sein in schweren Todeskämpfen liegendes dreijähriges Kind, das er selbst als Witwer monatlang aufopfernd gepflegt hatte, getötet, da er die entsetzlichen Qualen des Kindes nicht länger mit ansehen konnte. Der vorliegende Richter hatte den Geschworenen den Freispruch bereits in der Rechtsbeilehung nahegelegt, indem er darauf hinwies, daß es unangehörig sei, daß ein Vater, der seinem Kinde den letzten und schwersten Liebesdienst leistet habe, unter Klagen des Mordes stehe, während dasselbe Gesetzbuch jeden Väterer eines Hausierers unter Strafe stelle, der es verabsäume, sein Tier, wenn es schwer krank sei, rechtzeitig töten zu lassen, wenn ihm die unnötigen Qualen zu ersparen.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 25. Oktober 1927.

Wasserhühner auf dem Liebenbach.
Ein Einwohner hatte vor kurzem Gelegenheit, eine Reihe von Wasserhühnern auf dem Liebenbach zu beobachten. Das schwarze Sumpfhuhn, das zu den Sumpfhühnern zählt und eine Länge von 45 cm erreicht, ist als ganzes Schwimmer und Taucher bekannt. Es war bei der Wasserfläche des Liebenbachabades die Vogel angezogen.

Kreis-Handwerkertag in Melsungen.
Melsungen fand am Sonntag die Jahresversammlung des Kreis-Handwerkerverbundes Melsungen statt, die leider nicht den erwünschten Besuch aus dem Kreise aufzuweisen konnte. Vorsitzender Bädermeister Dietrich Melsungen, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache besonders Bürgermeister Dr. Schmidt-Melsungen, der sich bereits den verbindlichen

Herrschaften von Demnis zeigten sich: Fräulein Ervira, der Volontärin und Erhardi. Dora erzählte von dem, Erhardis Gegenwart erschien ihr nach der demgemachten Entdeckung ebenso peinlich wie die des schwärmsten Freiers. Von Ervira wurde sie gar nicht beachtet. Das heißblütige Mädchen hatte nur Augen für die beiden jungen Herren.

Dora hatte jetzt gelernt, ihre Empfindungen im Zaum zu halten. So blieb sie äußerlich ganz ruhig, als die kleine Gesellschaft sich näherte. Auch als Erhardi bei ihr eingehend nach Fran von Melsungen Befinden erkundigte, gab sie gelassen Bescheid.

„Sie fühlen sich in Ihrer jetzigen Tätigkeit befriedigt und glücklich?“ fragte Erhardi im Laufe des Gesprächs.

Sie nickte. „Sehr! D. Sie glauben nicht, wie glücklich ich jetzt daran bin im Vergleich zu früheren Verhältnissen.“

Und eifrig erzählte sie von den vorhergehenden Stellungen.

Er hörte aufmerksam zu.

„Ich habe viel an Sie gedacht,“ sagte er leise. „Ich kann Sie nicht bedauern. Sie sind durch diese schwierigen Zeiten zu geworden, wie ich von Ihnen erwartete.“

Sie errödete jäh. Die Bemerkung klang gar nicht nach einer Schmeichelei, und doch empfand sie, daß sie noch nie etwas Gehreuvolleres gesagt worden war.

„Wie steht es mit der Pachtungsangelegenheit?“ erkundigte sich der Oberförster. „Haben Sie wirklich den Willen, die schwierige Aufgabe zu übernehmen?“

Erhardi bejahte. „Ich hoffe, sie durch abzuwecken.“

Krumborn sah ihn ermunternd an. „Recht so, mein Freund! Aber dann müßten Sie sich auch eine Frau anschaffen.“

Die Bemerkung war in aller Formlosigkeit gemacht, aber die jungen Mädchen hatten dabei wie ein Nichts gleichgültig die Augen gesenkt. Erhardi sprach nichts, er nickte nur, und Dora glaubte zu bemerken, daß er sie eigentümlich forschend ansah. Sie wurde auf einmal unruhig und brach auf.

(Fortsetzung folgt.)

Conrad Dr. Schuster vertrat, ferner den anwesenden Vertreter des kaufmännischen Kreisvereins, Kaufmann Schmidt-Weisungen, und die Vertreter der Presse. Aus dem dann von Schriftwart Gernon erstatteten Tätigkeitsbericht geht hervor, daß auch im ablaufenden Jahre produktive Arbeit geleistet worden ist. Auch der Rechenschaftsbericht des Kassenswarts Wehlburger-Weisungen zeigt ein recht erfreuliches Bild. Die Kassenrechnung konnte mit einem Ueberschuß abgeschlossen werden. Die auf der Tagesordnung stehende Frage der Errichtung einer Buchstelle wurde einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Es folgte dann die Vorstandswahl, die die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergab. Darauf sprach Dr. Hartmann von der Handwerkskammer Kassel über die „Gewerkschaften des Handwerks“. Der Redner gab zunächst ein Bild von der schwierigen Lage des Handwerks, wie alle anderen Berufsstände, schwer um sein Dasein zu kämpfen habe. Intensive Arbeit sei erforderlich, um dem Handwerkerstand wieder zur alten Blüte zu verhelfen. Der Redner ging dann auf innen- und außenpolitische Fragen ein, um auch in dieser Beziehung aufklärend zu wirken. Sein Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Die Tagung schloß mit der Behandlung verschiedener interner Angelegenheiten, so wurde u. a. die Frage der Pension- und Altersvorsorge der Handwerksmeister besprochen. Mit Dankesworten des Vorsitzenden an den Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er noch dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß die Anwesenden zu ihrem Teil dazu beitragen, daß die Versammlungen künftighin möglichst von allen interessierten Handwerkern besucht werden, was im Interesse des Handwerks selbst gelegen sei.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug
 Einem zum Teil dramatischen Verlauf nahm die Schwurgerichtsverhandlung, die sich mit einer Anklage wegen Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges zu befassen sollte. Beschuldigt war ein Händler-Gehpapa aus Hemsbushausen, Kreis Rotenburg. Die Anklage legt dem Ghepapa zur Last, im April 1926 sein Anwesen in Hemsbushausen vorfällig in Brand gesetzt zu haben, beide Eheleute sollen sich außerdem des versuchten Versicherungsbetruges zu Ungunsten einer Versicherungsgesellschaft schuldig gemacht haben. In der dreitägigen Hauptverhandlung wurden sehr schwerwiegende Verdachtsmomente zu Tage gefördert, sodas der Staatsanwalt beantragte, gegen die Angeklagten wegen versuchten Versicherungsbetruges auf eine Gefängnisstrafe von sechs bzw. drei Monaten, gegen den angeklagten Ghepapa wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß hier mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden müsse; sowohl er wie der Verteidiger betonten, daß die Unfälle verbreitet sei, nach Absichten eines Brandes ohne ausdrückliche Anordnung Gebäudeteile niederzuliegen, was sowohl die Ermittlung der Entschädigungsansprüche erschwert, dieser Unfälle müsse gesteuert werden. Die Beteiligten und die zahlreichen im Verhandlungsaal anwesenden Datsenwohner waren den Ausführungen des Staatsanwalts trotz der vorgerichteten Nachstunde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Als der Vertreter der Anklage die Zuchthausstrafe beantragte, brach der Beschuldigte zusammen, worauf die Sitzung unterbrochen werden mußte. In etwa zweitägigen Ausführungen verfuhr der Verteidiger, die Anklagepunkte zu entkräften. Das Gericht konnte sich daher den Darlegungen des Verteidigers nicht anschließen und kam nach fast einstündiger Beratung zu folgendem Urteil: Die Angeklagten werden wegen versuchten Versicherungsbetruges zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis u. weiteilt. Der beschuldigte Ghepapa wird in Bezug auf die Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Das Gericht wies darauf hin, daß sich schwerwiegende Verdachtsmomente gegen den Angeklagten ergeben hätten, diese aber nicht ausreichend wären, eine Verurteilung herbeizuführen.

Stauden sind ein wertvoller Beststoff für Grab schmuck. Obgleich die Bedeutung der ausdauernden Stauden mit jedem Jahre mehr erkannt wird, findet man diese dankbaren Pflanzen doch nur selten für Grab schmuck angewendet. Viele Friedhofsanlagen leiden deshalb an Eintönigkeit. Nebenbei sind auch die Unterhaltungs kosten bei Beflanzung mit ausdauernden Grab schmuckpflanzen nicht unerheblich, zumal diese im Laufe des Jahres gewechselt werden müssen. Die Stauden bieten hinsichtlich der Blütezeit, Wuchs und Farbeninheit eine überreiche Auswahl. Dem Charakter der Grabstellen entsprechend werden meist die rautenbildenden und kriechenden Arten in Frage kommen. Zur Einfassung und Flächenwirkung sind sie der gegebene Werkstoff. Es kommen aber auch mancherlei Staudeneinzelpflanzen mit hohem Schmuckwert in Betracht. Wenn daran liegt, bis zum Eintritt des Winters Blumen zu haben, dem seien die dankbaren Herbstanemonen, Herbstastern, japanischen Chrysanthemem und andere empfohlen. Den übrigen Verhältnissen muß stets Rechnung getragen werden. Grab schmuck und Gartentastunf sind untrennbare Begriffe. Alles in Wuchs und Farbe einander Widerstrebende muß gerade auf dem Friedhof vermieden werden. Da vielfach auch schattige Lagen angutreffen sind, wo Sommerpflanzen nicht befriedigend gedeihen, sei noch auf die Schattenstauden, wie Saxifraga umbrosa u. a., Sedum spurium, Viola, Soldamelia, Tigrella, eine niedrige Steinbrechart, Primula in vielen Sorten, Corydalis, Anemone (nemorosa) und ranunculoides-Arten u. a.) aufmerksam gemacht.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet: An der Küste des ostwärts weiterziehenden Druckgebietes bringen kalte Luftmassen auch in unser Gebiet vor und bringen bei nächstlicher Aufklärung stärkeren

Temperaturrückgang bis zum Gefrierpunkt nahe in höheren Lagen sogar leichten Nachfroß. Die Abkühlung wird jedoch nur vorübergehend bleiben. Es ist bald wieder bei stürmischen Winden mit Erwärmung zu rechnen. Neue Regenfälle sind sehr wahrscheinlich.

Bebra. Die seit etlichen Jahren mit Unterstützung des Kreises Rotenburg a. F. eingerichtete landwirtschaftliche Schule hat sich in den Kreisen unserer Landwirte in den letzten Jahren eines recht guten Rufes zu erfreuen gehabt. Da es bisher nicht möglich war alle Anmeldungen zu berücksichtigen, ist von jetzt ab eine zweite Klasse eingerichtet worden. Landwirtschaftslehrer Dr. Keller ist dazu getreten. Der Unterricht für das Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 7. November, 11 Uhr vormittags.

Kirchhain. Seit längerer Zeit befand in unserm Gauvereine eine Unruhe über gegen die Amisführung des ersten Vorsitzenden. Nunmehr fand eine Versammlung statt unter Anwesenheit des Vorstandes des Kirchhain Landbundes Kassel. Nach längerer Verhandlung wurde die Forderung gestellt und der Friede zwischen den Streitenden geschlossen, sodas die hiesige Organisation bestehen bleibt.

Naumburg. Beim Königstischen des Schützenvereins Merxhausen gab Mühlenbesitzer Schaumlöffel den besten Schuß auf die Königskugel ab und erlangte damit die Königswürde. Die Kronprinzwürde erlang Lebrer Böhl in Merxhausen.

Niedenstein. Sein 50jähriges Dienstjubiläum be ging gestern der Stadtförster Eigendroth dahier und tritt am 1. November in den Ruhestand. An seine Stelle tritt Hilfsförster Steinbach, bisher in Bierenberg.

**Mit 9 Jahren
 Diermal nach Amerika — beinahe!**

Das Beispiel großer Abenteurer wirkt ansehnend. Glückt einem ein tolles Stück, so wollen hundert andere es ihm nachmachen.
 Der Ruhm der Amerika-Europafahrer ließ den kleinen Hans Hell aus Cottbus nicht schlafen. Der braungebrannte Bengel erzählt unserm Berichterstatter:



„Zuermal habe ich versucht, nach Amerika zu kommen. Das letzte Mal bin ich bis aufs Schiff gekommen. Das zweite Mal erwartete mich ein Grüner in Berlin auf dem Bahnhof. Er fragte mich, wen ich hier suchte. Ich sagte, meinen Vater, und er sagte darauf: ich will dich gleich mitnehmen, und — aus war's. Das dritte Mal war ich schon in Hamburg, aber mein Kamerad Frick Fromm sagte einer Frau, daß wir nach Amerika wollten. Da nahm sie uns mit in ihre Wohnung und telephonierte an die Polizei.“

„Was ich mitnahm? Ein Taschenmesser, Vaters alten Brotbeutel und meine Briefmarkensammlung, weil ich unterwegs immer Marken verkauft habe, wenn ich Geld brauchte. Und dann hatte ich mir aus Motters Küche ja zwei Pfund Kaffeebohnen mitgenommen, den mit dem Bild vom Pfarrer Knipp drauf. Ich hatte ihn mir zu Hause gleich gemahlen. Und ich habe ihn dann so geteigt, wie es hinten auf dem Paket abgedruckt ist. Ganz genau lo. Das hat dann immer sehr schön geerdnet, genau wie bei uns zu Hause am Kaffeetisch. Mir ist dann immer ganz froh geworden.“

Mutter brauchte auch nicht zu schimpfen, weil ich ihr was weggenommen habe. Denn sie sagt ja selbst immer, 12 Tassen Kaffeebohnen kosten nur 5 Pfennige, und sie sagt auch, daß man gesund bleibt, wenn man immer Kaffeebohnen trinkt. Und ich hab die vier Tage auch sein ausgehalten, bis ich aufs Schiff kam. Also bitte!

Jetzt habe ich eingesehen, daß ich erst auf der Schule was lernen muß, damit ich richtig Geld verdienen kann. Sonst kommt ich doch nicht bis nach Amerika.“

Aus Stadt und Land.

Ein Denkmal für die gefallenen Landweh r Offiziere wurde am Sonntag in Berlin vor dem Landwehr-Kasino feierlich eingeweiht. Dem Weiskopf wohnten zahlreiche hohe Führer der deutschen Wehrmacht bei, an ihrer Spitze der greise Hauptamtsmarschall Madefsen, Generaloberst von Klind, Admiral v. Schröder, General v. Hüter und als Vertreter des obersten Kriegsherrn, der ebendieses Haus der Kameradschaft weihete, Prinz Oskar von Preußen. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Professors Mannmann, der auch hier wieder so recht die ganze Größe seiner Meisterhaftig keit offenbart. Auf einem mächtigen Quadersockel erhebt sich ein gepanzertes Ritter, die rechte Faust am Schwertgriff, mit der Linken den Schild trugig in den Vorder gestemmt. Das Ehrenmal trägt die Inschrift: „Dra riks beko oeciffs“. „Den im Krieg gefallenen Tri a rieren“. Nach den Ansprachen der Geistlichen übergab der Vorsitzende der Kameradschaftlichen Vereinigung das Denkmal in den Schutz der Stadt Berlin. Sodann trat als erster der Marschall Madefsen vor das Den kmal und sprach mit weithin dringender Stimme: „Im namen der untergegangenen alten Armee sende ich die sen mir vom obersten Kriegsherrn verbleibenden, durch Gottes Gnade und die Tapferkeit meiner Truppen immer siegreichen Marschallstab vor den Männen der tapferen Toten!“ Major von Heerinaen, der Vertreter

des Deutschen Offiziersbundes, sprach das ferne Wort: „Sie sind für das Vaterland gestorben — laßt uns wenigstens für das Vaterland leben!“

Widerlegte Gerüchte Berlin-Wien. Während der letzten Monate hatte die weltbekannte Berliner Firma Siemens mit Unterstützung des Telegraphenbundes des Reichsamtis und unter Verwendung des staatlichen Bildtelegraphen Übertragungsversuche über Freileitungen und über Kabel angestellt, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die Ergebnisse aber je eine auf den Telegraphenlinien in Berlin und in Wien aufgestellte Sende- und Empfangseinrichtung sind so gut gewesen, daß sich ein naher Zeitpunkt mit dem Gedanken trägt, von einem nahen Zeitpunkt ab Bilder oder Schriftsätze gegen eine erschwingliche Gebühr zur Beförderung anzunehmen.

Dertel-Gloßstein wieder selbigenommen. Im Wartesaal des Berliner Stadtschloßhofes Friedrichstraße konnte jetzt von dem Kriminalkommissar Staatsrat Dr. Dertel-Gloßstein, der vor einigen Tagen bekanntlich abermals aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit entflohen war, wieder verhaftet werden. Der Ausbrecher befand sich dort mit seiner Geliebten im eifrigen Gepräch, als ihm Kriminalkommissar Dertel-Gloßstein war überrascht, aber nicht verblüfft und erklärte, daß er sich ja am Montag vormittag dem Kommissar habe stellen wollen. „Niedrigs wollte ich nicht ins Polizeipräsidium, sondern in Ihre Wohnung kommen.“ Einige Stunden vorher hatte Dertel Staatsanwaltssekretär Gysae telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß er die Absicht habe, am Montag aus freien Stücken wieder nach Moabit zurückzukehren.

Der vierte Kongress des Deutschen Ärztebun des zur Förderung der Heilbesübungen wurde in Berlin im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Universität und der Parlamente, sowie von Mitgliedern der ausländischen Ärztevereinigungen und Verbände für Heilbesübungen im Plenarsaal des Reichstages durch Obermedizinalrat Dr. Wiedel in Vertretung des beiderseitigen Reichsministers des Innern eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Bundes, Obermedizinalrat Dr. Mallois, auf die zunehmende Bedeutung des Ärztebundes hin, der jetzt schon rund 2500 Mitglieder zähle. Im Namen der Preussischen Staatsregierung überbrachte Ministerialrat Dr. Krohne, der Leiter der preussischen Medizinverwaltung, beste Grüße und Glückwünsche. Weitere Begrüßungsansprachen folgten, u. a. von Professor Haubel-Wien, dem Vorsitzenden der Obersten Sporthochschule in Oesterreich, Professor Buthendien-Broningen als Vertreter Hollands, Dr. Hug als Vertreter der Schweizerischen Sportärzte, Frau Abg. Wab, der Vorsitzenden des Ausschusses für Heilbesübungen im Bunde deutscher Frauenvereine, Stadtrat Dr. Schmoll als Vertreter kommunalen Spitzen gemeindetages und der übrigen kommunalen Spitzenverbände. Nach Erstattung des Geschäfts- und des Kassenberichts wurde der Vorstand auf ein Jahr neu gewählt, und zwar zum ersten Vorsitzenden der Stadt medizinalrat Dr. Schnell, zum stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Raumann.

Wüste Schlägerei. In Ullenseffen kam es in einem Restaurant wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen mehreren Gästen zu einem Streit, der rasch an Heftigkeit zunahm und sich schließlich auf der Straße fortsetzte. Der Bergmann Brendt hatte bis vor wenigen Wochen dem Roten Frontkämpferbund angehört, war aber dann aus dem Bund ausgetreten. Dies wurde ihm von seinen früheren Kameraden übel genommen, die ihm Vorwürfe machten. Um allen Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, verließ Brendt das Lokal. Sofort folgten ihm seine Widersacher. Brendt zog daraufhin einen Revolver und gab sechs Schüsse auf seine Angreifer ab. Fünf Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm den Täter fest.

Sport.

22 Wunderkinder Contessa Maddalena zum achten Male siegreich. Bei dem Rennen in Berlin-Hohlegarten konnte am Sonntag R. Daniels Contessa Maddalena (Jodeli F. Williams) ihren achten Sieg feiern. Die Vangard-Tochter, die eine kleine, aber — ihrem Namen alle Ehre machend — noble Stute ist, gewann nun auch das Kathor-Rennen in demselben Stille, wie sie ihre vorangegangenen sieben Prüfungen nach Hause gebracht hatte.

22 Deutschland gewinnt den Fußball-Länderkampf. Vor etwa 30 000 Zuschauern konnte am Sonntag die norwegische Nationalmannschaft nach einem festlichen Empfang in Hamburg und Altona im neuen Altonaer Stadion zeigen, daß sie zwar nicht allzu überlegenen Fußballtänmen besitzt, aber schnell ist und lämpfen kann. Immer gelang es ihr nicht, das Treffen zu ihren Günstigen zu entscheiden. Die Deutschen blieben mit 2:6 Siegen, nachdem sie bei Halbzeit nur 0:2 im Nachteil gewesen waren. Die Handtärke der Deutschen bildete der Mittelwächter Raab-Münberg, Hodgeselana und Reimann konnten Tore schießen. Die Widerstandskraft der Norweger sank zuhelfen. Sie hatten sich zu sehr verausgabt. Am letzten ihre Verteidigung noch Erfolge, aber die Schwärze war geschlagen, als auch dem Auswärtigen sofort das dritte Tor für die Deutschen erzielt wurde. Johann-Merane konnte noch ein Tor erzielen. Hätte der Sturm nicht auch in der zweiten Hälfte verächtlich Schupped geholt, so wäre die Fortdreherei noch erheblich größer ausgefallen. Vier Minuten vor Schluß fiel das sechste Tor für die Deutschen.

22 Ein schwarzer Tag der Fußball-Favoriten. Hätte es noch eines Beweises bedurft, daß es in Berlin Fußball-Liga nur wenig Mannschaften besonderer Klasse gibt, so er brachte diesen der letzte Sonntag. In der Abteilung A siegte nur Hertha-B.S.C. erwartungsgemäß. Aber auch in der B-Gruppe siegten nur die beiden Spitzenreiter, Tennis-Borussia und Minerva, formgemäß, während es in den beiden anderen Spielen auch anders als erwartet ausging. Viktoria wurde von Norden-Nordwest sogar 1:7 geschlagen. Da es in der Kreisliga auch etwas drunter und drüber zugeht, kann der gefristete Spieltag als ein schwarzer Tag der Favoriten gelten. Hertha-B.S.C. war der Neufälliger. Germania so überlegen, daß die Meisterkette um den Sieg zu bangen hatte und beinahe verhalten spielend zu einem 3:0:4:0-Resultat kam.

22. Mercei Sportliches. In Dresden trat am Sonntag ein Fußballkampf an, der sehr interessant verlief. Die Dächsen blieben mit 6:4 Sieger. Die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer hat gemeinsam mit dem schweizerischen Radfahrer-Bund die Ausschreibung einer Meisterschaft von Europa im Zweier-Radballspiel beschlossen. Die erste Veranstaltung dieser Art wird für Oktober 1928 von der Schweiz vorbereitet. — Die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer findet am 18. und 19. Februar in Erfurt statt. — Zum Fußballspiel der mehrfache dänische Fußballmeister Frem-Norwegen in Kiel beim norddeutschen Meister Holstein. Die Gäste kamen die vor wenigen Monaten in Kopenhagen erlittene Niederlage ausgleichend und die Dänen 8:4 schlagen. — In Bordeaux gab die Fußballmannschaft von Frankfurt 1880 ein Spiel gegen Stade Bordelais. Sie erlitt jedoch mit 0:14 eine empfindliche Niederlage. — Die Expedition des Geistes Altes nach Wien brachte keinen Erfolg. Die zweijährige Stute Wlita endete in dem klassischen Austria-Pokal unglücklich. Sieger wurde Bint des Grafen Kesseltes und der 8. Esch vor Trämmer und Schintorn. Wlita besiegte nur den letzten Platz. — Die Spielvereinigung Nürnberg tat am Sonntag die Bayerischer Fußballmannschaft 4:1 ab. Sie steht jetzt wieder mit dem Klub auf gleicher Höhe.

Dürfen Fremde unsere Kinder züchtigen?

Die Zeitungen melden einen Spruch des Oblandesberger Oberlandesgerichts, wonach man gegenüber fremden Kindern ein Züchtigungsrecht in Fällen haben soll, in denen eine Unart des Kindes sofortige Züchtigung erfordert. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Erziehungsberechtigten nicht gerade zur Stelle seien und daß die Züchtigung nicht stärker sein dürfte, als das öffentliche Interesse sie vom Vater des Kindes verlangen würde.

Das Oberlandesgericht erblickt in der Feststellung eines solchen Züchtigungsrechtes, zumal bei der durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufenen Verrohung der Jugend geradezu ein praktisches Bedürfnis. — Wir Hausfrauen und Mütter dürfen die mit einer solchen Rechtsauffassung verbundenen Gefahren nicht übersehen und müssen dagegen energigsten Protest einlegen.

Jene Auffassung rechnet mit der irrigen Vorstellung, als seien die sich zur Züchtigung berufen fühlen den Menschen objektiv im Recht und subjektiv zur Beurteilung aller Voraussetzungen des Züchtigungsrechtes geeignet, sie seien die unfehlbaren Richter darüber, wann eine unentschuldbare Unart des Kindes vorliege, und zwar eine solche, gegen welche im öffentlichen Interesse — denn darauf kommt es an — unbedingt sofort eingeschritten werden müsse. Ingleich sollen jene fremden Personen über dasjenige Maß des Züchtigungsrechtes entscheiden, welches einerseits der Unart des Kindes, andererseits dessen Gesundheitsverhältnissen entspreche — man denkt also nicht an die vielen rohen Elemente, die hier in die Lage gebracht werden, nach eigenem Ermessen zu züchtigen. Man denkt nicht an die heftigen und nervösen Menschen, die sich vielleicht durch lebhaftes Spiel oder Mutwillen gefordert oder gereizt fühlen und ihre Nerven verlieren. Man denkt nicht an die Unmöglichkeit, geßhörig festzustellen, ob das Kind körperlich oder geistig zur Ertragung der Züchtigung ohne schweren Nachteil fähig ist.

Diese Bedenken werden auch nicht durch die Erwägung entkräftet, daß ja doch das Oberlandesgericht das Züchtigungsrecht nach Voraussetzung und Umfang begrenzt. Denn wozu erst einmal der Grundtatbestand eines auch nur bedingt gegebenen Züchtigungsrechtes aufgestellt ist, werden sich dann täglich ungezählte Zusammenstöße zwischen Erwachsenen und Kindern ereignen, bei denen häufig genug die Schuld, im rechten Sinne betrachtet, bei den Erwachsenen liegt.

Man beginne also nicht erst mit Verlässen, deren Durchführung unkontrollierbar und hoch gefährlich wären. Denn mit der nachträglichen Bestrafung des rechtswidrigen Täters läßt sich oft ein moralischer oder physischer Schaden nicht wieder gut machen.

Wir hören, daß auch andere Gerichte gelegentlich Fremden ein Züchtigungsrecht zugesprochen haben. Im so erörterten ist es, daß das Reichsgericht sich auch auf diesem Gebiet als Hort gesunden Rechtslebens bewährt und das Züchtigungsrecht Fremder grundsätzlich verneint hat. Mögen die übrigen Gerichte seinem Beispiel folgen.

Der gute Ton.

Kaiserin Katharina die Große ließ im Jahre 1795 für die Besucher ihres Hofes folgende Regeln aufstellen über deren Verhaltensweise. Sie streng wachte. Wer drei Mal gegen die Regeln verstieß, mußte lange Gedichte auswendig lernen und auflesen. Wer aber die 10. Vorchrift nicht beachtete, durfte nie wieder am Hofe erscheinen. Die Regeln haben folgenden Inhalt:

1. Laß deinen gesellschaftlichen oder dienstlichen Rang ebenso wie deinen Gut und besonders deinen Namen vor der Tür.
2. Gehörig laß deinen Stolz und andere ähnliche Gefühle draußen.
3. Sei lustig, aber beschämige oder zerbrich keine Gegenstände.
4. Sey dich, bleib stehen oder geh umher nach Belieben.
5. Sprich nicht zu laut, damit du das Gespräch der andern nicht störst.
6. Laß dein Temperament bei Debatten nicht mit dir durchgehen.
7. Seufze nicht, gähne nicht, und vor allem langweile niemand.
8. Laß jeden an harmlosen Spielen teilnehmen.
9. Trinke nicht zu viel, aber trinke mit Maß, damit du dich beim Verlassen auf den Weinen halten kannst.
10. Verstehe keine Anstößigkeiten, und bedenke, daß du alles, was man dir erzählt hat, beim Verlassen vergessen haben mußst.

Das Wandern mit Kindern.

Jede Wanderung muß der Leistungsfähigkeit der Schüler angepaßt sein. Dabei ist zu beachten: a) Das Alter der Kinder, b) ihr persönlicher Kräftezustand, c) der von der Gesundheit, der Ernährung, der allgemeinen Arbeitsbelastung, aber auch von Jahreszeit und Wetter abhängig ist. Das Wandern ist für Kinder zunächst nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen eines Erwachsenen oder der kräftigen Kinder zu bestimmen, sondern so, daß auch die schwächlichen, unterernährten und verwechsligten Kinder, denen ein Mangel ungewohnte Arbeit ist, den Anforderungen ohne Übermüdung genügen können.

Das Wandern in einer größeren Schar ist weit ermüdender als etwa ein Familienausflug. Dabei muß die Wegstrecke für Klassenausflüge um ein Drittel etwa kleiner werden, als sie den Kindern regelrecht zugemutet werden könnte. Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren erwidern weit rascher als ältere Kinder oder Erwachsene. Dauerbelastungen aller Art, das Stehen, Sitzen, aber auch zu lange Gehen sind ihrem Wachstum abträglich. Das mittlere Maß einer Beschäftigung von zwei Stunden mit Kindern bis zu 9 Jahren und von 3 Stunden mit 9 bis 12jährigen kann daher bei Schulwanderungen nicht ohne Gefährdung überschritten werden.

Wie das Verhalten der Kinder bei Wanderungen zeigt, suchen sie der einführigen Gehbewegung durch Herumspringen, Laufen u. dgl. auszuweichen, wodurch sie auch ebenfalls, aber in unschädlicher Art müde werden. Es ist biologisch begründet, wenn die Förderung aufgestellt wird, bei Kinderwanderungen nicht das Hauptgewicht auf das Gehen, sondern auf das Spiel im Freien zu legen. Die Wandertage müssen deshalb stets so gewählt werden, daß die Kinder ausreichende Gelegenheit zu freiem, wenig spannendem Spiel, z. B. kleinen Beobachtungs- und Entdeckungswegen Zeit haben, die den Erlebniswert der Kinderwanderung ausmachen. Diese Art zu wandern ist auch für die

Jehn- bis Herzgebührligen noch am stärksten, wenn auch die Wegstrecke schon größer sein kann (18 Stunden im Tag).

Das eigentliche Wandern kommt erst nach dem Abschluß der zweiten großen Körpererregung zur Geltung. Die 15-jährigen Mädchen und die 16-jährigen Knaben haben in ihrem Körperbau fast volle Reife überhört, daß es sie zu größeren Leistungen auch im Wandern drängt. Dazu läßt sie ihre geistige Tätigkeit nach immer ferneren Zielen blicken, oft macht sie sogar eine gewisse Abenteuerlust bemerkbar. Wenn daher die Wanderungen mit Kindern dieser Altersstufe nicht anzuhalten, so ist das durchaus gerechtfertigt. Man muß sich wie in den jüngeren Jahren, nur noch härter, anstrengen, aber die jungen Menschen legt zu Ueberforderungen aus der eigenen Kraft heraus. Sie brauchen mehr als je eine maßvolle Führung, an der sie halt und Ansporn finden können. Ein Anhalt muß sein, daß die Schulmutter auch unter günstigen Umständen und Kräfteverhältnissen fünf Stunden im Tag nicht überschreiten soll. Man muß dem falschen Ehrgeiz, sich nicht weit gehen zu sein, rechtzeitig und mit guten Gründen entgegenwirken, wenn es nicht allmählich zu einem lästigen Wettstreit zwischen Klassen oder Klassen innerhalb der Schulen kommen soll, denen dann das alles wäre, nichts aber das gemeinsame Schauen, Gehen und Erarbeiten des Stück Gemeinwohl, das in jeder Wanderung lebt.

Handelsteil.

— Berlin, den 24. Oktober 1927.
Am Devisenmarkt notierte zu Beginn des Geschäftes der Dollar 4,1875 und war später mit 4,1800.
Am Effektenmarkt konnte sich die anfangs sehr Tendenz nicht durchsetzen. Nach einigen Käufen durch das Ausland waren die Kurse stark abgeflacht.
Am Rentenmarkt war das Bild uneinheitlich. Pfandbriefe lagen etwas fester.
Am Produktmarkt lag Roggen fest. Weizen ziemlich stetig. Weizenmehl ruhig. Roggenmehl etwas mehr gefragt. In Futtermitteln regere Umsatztätigkeit.

Warencmarkt.

Mittagsbrot (Amtlich). Getreide und Mehlwaren der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark an Stationen:
Weizen März 245—248 (am 22. 10. 245—248), Roggen März 249—252 (248—250), Sommergerste 250—257 (250 bis 267), Wintergerste — (—), Haier März 205—218 (204—217), Mais loco Berlin 192—194 (192—194), Weizenmehl 31,25—34,50 (31,50—34,75), Roggenmehl 32,75—34 (32,50—33,80), Weizenkleie 14,25 (14,25), Roggenkleie 14,25—14,50 (14,25), Raps 330—335 (330 bis 335), Leinöl — (—), Vitoriaerbsen 52—57 (52—57), kleine Pfeffererbsen 35—37 (35—37), Futtererbsen 22—24 (22—24), Weizen 21—22 (21—22), Altkorn 22—24 (22—24), Weizen 22—24 (22—24), Lupinen blaue 14,50—15,50 (14,50—15,50), gelbe — (—), Gerstella — (—), Reisfinken 15,90—16,20 (15,80—16,10), Weizenfinken 22,60—22,70 (22,60—22,70), Weizenfinken 10,50—10,80 (10,40—10,70), Weizenfinken 20,20—20,50 (20,20—20,50), Kartoffelkoden 24,90—25,25 (24,60—24,80).

Kartoffelbrei.

Amtliche Kartoffelzuckerpreise je Zentner wagnisfrei ab marktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weize 2,40—2,80, rote 2,70—3,30, weiße 3,20 bis 3,80, Fabrikartoffeln 15½—15¾ Pf. pro Starteprozent.

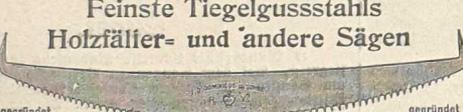
Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandsger: 1. große, vollreife, gestemelte 17½, 2. frische über 55 Gramm 15—15½, 3. frische unter 55 Gramm 14, 4. ausforierte Schmus- und kleine Eier 10 Pf. Auslandsger: 1. extragroße 18—18½, 2. große 17, 3. normale 11½—13, 4. abweichende 11—11½, 5. kleine und Schmuseter 10—10½ Pf.; Russische: 10½, Dänen 14—16, Engländer 10—12 Pf.; Kaffee: 10 Pfennig das Stück. — Tendenz: Ruhig.

Schlachtviehmarkt.

Eisen (Ruhr), 24. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (616) 30—61, Kälber (560) 55—110, Schafe (143) 22—53, Schweine (4643) 52—70. — Marktverlauf: Langsam.

Feinste Tiegelgussstahls Holzfäller- und andere Sägen



gegründet 1822

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**

haben sich stets als die besten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten von allen erwiesen.

Zu haben bei: **Georg Klein Spangenberg**

Eisenhandlung in

Gemischter Chor
„Viederträngchen“
Donnerstag abd. 1/9 Uhr
Gesangsstunde
Der Vorstand.

Inferieren bringt Gewinn!

Kammerjäger Diekmann
(Mitglied d. Verband. Deutscher Ungeziefer-Bekämpfungsbetriebe) ist gegenwärtig in Spangenberg und Umgebung und vertilgt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, auch bei gefüllten Scheunen, Wägen, Schwaben usw. nach altbewährter Spezial-Methode. Erfolg bereits sichtbar in wenigen Minuten. Zahlreiche staatliche Anerkennungen. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Neue Winterstoffe

für **Kleider und Blusen**

Sämtliche **Leinen-, Baumwoll- und Kurzwaren** Anfertigung fäml.

Wäsche, Schürzen etc.

Frau Elfr. Holl / Neustadt 30

Ia. Winterzieheln
gibt zentnerweise ab
Richard Mohr.

Einziehung von Forderungen

auch von bereits ausgeklagten die Abfassung von **Verträgen, Testamenten** und Erledigung von **Erbangelegenheiten** übernimmt

W. Friedrich Pasche
Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro
Spangenberg.

Tafel- u. Wirtschaftsobst
gibt ab **Salzmannsche Plantage**
Fernruf 36

Zementkalk, Portlandzement
hochwertigen Zement **Baustoffe jeder Art**
ab Lager oder frei Bau liefert
Otto Fenner